

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verlagspreis: Monatlich d. Post 1.20 einschl. 18 J. Beförderungsgeb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. 1.40 einschl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Dr. 10 J. Bei Nichterschienen der 3tg. Inf. höh. Gewalt d. Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort Altensteig. Gerichtsstand Nagold.

Nummer 203

Altensteig, Montag, den 31. August 1942

85. Jahrgang

Weitere Pässe im Kaukasus genommen

In fortschreitendem Angriff bei Stalingrad — Stark ausgebaute Stellungen durchstoßen

Wehrmachtsbericht vom Samstag

DWS Aus dem Führerhauptquartier, 29. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus durchbrachen deutsche und verbündete Truppen in mehreren Kampfabschnitten zäh verteidigte feindliche Stellungen. Im Gebirge versprengte Kampfgruppen des Feindes wurden vernichtet.

Im Raum von Stalingrad sind die deutschen Truppen in fortschreitendem Angriff gegen zum Teil stark ausgebaute feindliche Befestigungen. Sie wiesen dabei mehrfache Gegenangriffe ab. Bei Tag- und Nachtangriffen der Luftwaffe auch gegen die rückwärtigen Bahnhöfen erlitten die Sowjets wieder schwere Verluste. Auf der Wolga wurden zwei Tanker in Brand gezwungen und zwölf Frachtschiffe beschädigt.

Südwestlich Kaluga griff der Feind mit Panzern, von Schlachtflugern unterstützten Infanterie- und Panzerkräften an. Die Angriffe wurden von Verbänden des Heeres und der Luftwaffe in vorbildlichem Zusammenwirken in harten Kämpfen abgelehnt. Eingebrochener Feind wurde im Begriffs unter hohen blutigen Verlusten auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. In diesen Kämpfen wurden 111 Panzerwagen vernichtet, davon 91 allein im Abschnitt einer Panzerdivision.

Auch bei Rischew brachen erneute Angriffe starker feindlicher Kräfte im Gegenstoß deutscher Truppen und im zusammengefaßten Angriff von Kampf- und Sturzkampfgeschwadern zusammen.

Südlich des Ladoga-Sees wurden wiederholte Durchbruchsversuche des Feindes im Gegenangriff zum Stehen gebracht. Im finnischen Meerbusen besetzten Kampfflugzeuge einen Inselflugplatz mit Bomben und beschädigten fünf feindliche Boote.

In Nordafrika und über der Insel Malta wurden in Luftkämpfen drei britische Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen in der Nacht britische Flugplätze südlich Alexandrien mit Bomben schweren Kalibers an. In Flugplatzanlagen und zwischen abgestellten Flugzeugen entstanden ausgedehnte Brände. Bei wiederholten feindlichen Luftangriffen auf ein deutsches Geleitzug im Mittelmeer wurden durch Bordwaffen sieben von 24 angreifenden britischen Bombern abgeschossen. Der Geleitzug erreichte unbeschädigt seinen Bestimmungsort.

Zwei britische Flugzeuge, die am 28. August nach Westdeutschland über die Deutsche Bucht einlogen, wurden im Luftkampf zum Absturz gebracht, fünf weitere bei Einschlagen in die besetzten Westgebiete abgeschossen.

In der vergangenen Nacht führten Verbände der britischen Luftwaffe Sturzangriffe auf süd- und südwestdeutsches Gebiet. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln einiger Städte entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen nach den bisherigen Meldungen 32 der angreifenden Bomber ab.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen deutsche Flugzeuge bei Tag und Nacht kriegswichtige Anlagen in Südwest- und Nordostengland mit beobachteter guter Wirkung an.

Wehrmachtsbericht vom Sonntag

Tiefer Einbruch in das sowjetische Befestigungssystem

DWS Aus dem Führerhauptquartier, 30. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich des unteren Kuban bringen deutsche und rumänische Truppen gegen starken feindlichen Widerstand in schwierigem Gelände weiter vor.

Im Raum von Stalingrad durchstießen Infanteriedivisionen und schnelle Verbände, durch starke Kräfte der Luftwaffe unterstützt, stark ausgebaute Stellungen und brachen in harten Kämpfen tief in das feindliche Befestigungssystem ein.

Südwestlich Kaluga wurden wieder Angriffe starker feindlicher Infanterie- und Panzerverbände abgewiesen.

Bei Rischew versuchte der Feind auch gestern unter Einsatz starker Kräfte die Front zu durchbrechen. Unter Mithilfe der Luftwaffe wurden alle Angriffe, zum Teil im Gegenstoß, abgelehnt.

Nach einmonatiger Dauer der Schlacht um Rischew ist es den Sowjettruppen trotz massierten Einsatzes von Menschen und Material von vier bis fünf Armeen nicht gelungen, die deutsche Front zu durchbrechen. Der Geländegewinn des Gegners steht weder taktisch noch operativ in irgendeinem Verhältnis zu ihm hierbei zugefügten Verlusten an Menschen und Material. Alle Behauptungen der Sowjets über einen gelungenen Durchbruch sind falsch. Die Front ist geschlossen, die Angriffskraft des Feindes mehr und mehr erlahmt. Seit dem 20. Juli wurden in diesem Kampfraum 1572 Sowjetpanzer abgeschossen, teils von Flieger- und Flakverbänden der Luftwaffe zerstört oder im Nahkampf vernichtet, 547 Flugzeuge bei 25 eigenen Verlusten zum Absturz gebracht und zahlloses Material durch das deutsche Abwehrfeuer und die Angriffe der deutschen

Luftwaffe zerstört. Die blutigen Verluste des Feindes sind außerordentlich hoch.

Südlich des Ladoga-Sees verlor der Gegner bei weiteren vergeblichen Angriffen 21 Panzer.

In der vergangenen Nacht führten Sowjetbomber zum Teil in großer Höhe Sturzflüge über Norddeutschland durch. Durch planlose Bombenabwürfe entstanden an einigen Stellen geringe Schäden.

In Nordafrika wurden durch deutsche und italienische Jagdflugzeuge und durch Flakartillerie zwölf britische Flugzeuge abgeschossen. Im Seegebiet von El Daba wurde ein britischer Zerstörer durch Bombentreffer schwer beschädigt. Deutsche Kampfflugzeuge versenkten südlich Korsu ein britisches U-Boot.

Bei Einschlagen britischer Verbände in die besetzten Westgebiete wurden gestern in Luftkämpfen fünf feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste zum Absturz gebracht.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen deutsche Flugzeuge bei Tage Industrie- und Versorgungsanlagen in Süd- und Ostengland sowie Schiffsziele an der englischen Kanalküste an. Ein britisches Handelsschiff von 5000 BRT. und ein Geleitzug wurden durch Bombentreffer versenkt. Ein weiteres Geleitzug blieb schwer beschädigt liegen.

Der deutsche Vorstoß bei Stalingrad

DWS Berlin, 30. August. Zu den Kämpfen im Raum von Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzungen mit: Deutsche Infanteriedivisionen und schnelle Verbände durchbrachen in schneidigem Angriff seit langem stark ausgebaute Stellungen und riefen tief in das besetzte Gebiet vor. Das schluchtenreiche Gelände am Stalingrad bot den Bolschewisten an und für sich schon ein von Natur geschaffenes Verteidigungsfeld. Darüber hinaus wurden zum Schutz der bedeutsamen großen Industrieküste mehrere stark besetzte Verteidigungsringe in einer Ausdehnung von mehr als 30 Kilometer Tiefe ausgebaut. Bunkeranlagen, die unter Ausnutzung des Naturgeländes geschickt in die Verteidigungsringe eingestreut sind, geben diesem Gebiet das Gepräge einer starken Festung.

In diesem festungsartigen Gelände entwickelten sich harte Kämpfe mit verbliebenen feindlichen Kampfgruppen. Zäh verteidigten die Bolschewisten Panzer um Panzer, aber nichts konnte den deutschen Stoß aufhalten. Der Feind wurde vernichtend geschlagen. Wo er sich erneut zum Kampf stellte, wurde er angegriffen, aufgerieben, und viele Gefangene wurden eingebracht. Immer wieder mußten von den tapferen deutschen Infanteristen, Pionieren und Panzerkolonnen zäh verteidigte Widerstandsnester genommen werden. Trotdem gewann der lähne Angriff rasch an Boden. Mit welchem Schwund und Schwung der Angriff durchgeführt wurde, beweist die Gefangenennahme des Stabes einer Sowjet-Schützen-division, der, vollkommen überläßt, seinen Ausweg mehr finden konnte. Die Verluste des Gegners sind schwer, die Beute an Kriegsmaterial aller Art ist hoch, die Zahlen der eingebrachten Gefangenen steigen fast ständig.

Beim Ausbrechen dieser Kesselschlacht wurden die Truppen des Heeres von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützt. Starke Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge gew hämmerten durch Angriffe die besetzten Bunkeranlagen. Besonders Artilleriestellungen des Feindes wurden schwer getroffen. 22 Geschütze stellten nach Bombentreffern ihr Feuer ein. Von deutschen Aufklärern frühzeitig erkannte Panzerbereitschaften waren vernichtenden Bombenangriffen deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge ausgesetzt. Der Feind büßte 13 Panzer schwerer Bauart ein. Weitere Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gegen die rückwärtigen Verbindungsstellen der Bolschewisten. Über 100 motorisierte Fahrzeuge blieben zertrümmert auf den Rollbahnen der Bolschewisten liegen.

Weitere Pässe im Kaukasus genommen

Mehrere Höhen südlich des unteren Kuban besetzt

DWS Berlin, 30. August. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, erkämpften deutsche und rumänische Truppen südlich des unteren Kuban in harten Wald- und Berggefechten einen Höhenkamm gegen hartnäckigen Feindwiderstand. Der Angriff mußte zum Teil durch unwaldartiges Gelände vorgetragen werden. Andere deutsche Truppen setzten sich in den Besitz weiterer Höhen und drangen in eine zu einem starken Stützpunkt besetzte Ortschaft ein. Die Säuberung des Ortes ist im Gange. Verschiedene Gegenstände des Feindes wurden abgewehrt. Im Hochgebirge des Kaukasus nahmen deutsche Gebirgsjäger teils in direktem Vorstoß, teils umfösend vorgehend, ebenfalls unter schwerem Gelände-Verhältnissen weitere Pässe. Alle Gegenangriffe des Feindes wurden abgewiesen.

Die Luftwaffe unterstützte die Angriffe des Heeres wirkungsvoll. Zerstörerflugzeuge griffen im Tiefflug Truppen- und Kraftfahrkolonnen der Bolschewisten an. Feindliche Panzer, die das Vordringen der deutschen Truppen auf den schmalen Gebirgsstraßen verhindern sollten, wurden im Tiefflug durch Bomben- und Bombentreffer vernichtet.

In Dieppe scheiterte die zweite Front

Amlicher Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

DWS Führerhauptquartier, 29. August. Die dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Berichte von Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe, erbeutete Befehle und Gefangenenaussagen, ergeben nunmehr ein vollständiges Bild über die schwere Niederlage, die der Feind bei seinem Versuch zur „Errichtung der zweiten Front“ bei Dieppe erlitten hat.

Die Absichten des Feindes sind durch die Ergebnisse der eigenen Aufklärung und durch den erbeuteten Operationsbefehl von nicht weniger als 121 eng bedruckten Schreibmaschinenseiten eindeutig geklärt. Sie beweisen, daß es dem Feind nicht darauf ankam, einzelne Objekte nach Art der Kommandoangriffe zu zerstören, sondern daß schon der ersten Welle die Aufgabe gestellt war, Stadt und Hafen Dieppe einzunehmen und einen tiefen Brückenkopf zu bilden, dessen Umfang durch den als Angriffsziel genannten Ort Arques la Bataille, 7 Kilometer von der Küste entfernt, gekennzeichnet ist.

Für die Beurteilung des Wertes dieses Brückenkopfes sind folgende Feststellungen wichtig: Dieppe ist der der französischen Hauptstadt nächstgelegene Hafenplatz, seine Hafenanlagen erlauben die Ausladung von Panzern und schwerem Gerät und damit das Anlanden der weiteren Angriffswellen. Der Besitz eines tiefen Brückenkopfes bei Dieppe schafft die Voraussetzung, um die Küstenverteidigung zwischen Somme und Seine aufzurollen und durch die Einnahme von Abbeville, Le Havre weitere leistungsfähige Häfen zu gewinnen.

Die gelandeten Truppen

Zur Durchführung dieser Absichten war in der ersten Welle die 2. kanadische Division in einer Breite von etwa 10 Kilometer zur Landung an sechs verschiedenen Stellen angesetzt und zwar:

Die Städte der 4. und 6. kanadischen Infanteriebrigade, das Royal-Regiment of Canada, das Royal South Saskatchewan-Regiment, das Elgin Scottish Regiment, das Royal Hamilton Light Infanterie-Regiment, das Cameron of Canada Fusiliers-Regiment, das Fusiliers Mount Royal, das XIV. Arme Tank-Battalion, Calgary-Regiment, ausgerüstet mit schweren Panzerkampfwagen vom Typ Churchill I-III und Panzerpähwagen. Alle Wagen neuester Fertigung Royal Canadian Engineers (R. C. E.), das Commando und die Marine Commandos Nr. 3 und 4, eine Abteilung aus dem interalliierten Commando.

Diese Truppen bestanden aus ausgewählten, hochwertigen, seit Monaten für die Landungskämpfe besonders ausgebildeten Kräften, in der Hauptlage allerdings nicht Engländern, sondern Kanadiern.

Hinter dieser ersten Welle stand — neben zahlreichen anderen im Seegebiet zwischen Dieppe und Portsmouth erkannten Gruppen von Landungsbooten, Transportern und leichten Seestreitkräften bis zur Kreuzergöße — eine schwimmende Reserve von sechs großen, auch mit Panzern vollbeladenen Transportern und drei Frachtern.

Weiter nördlich befand sich eine weitere starke Gruppe — wohl das Gros der Landungsstreitkräfte — mit 26 Transportern in See, an deren Deck Kopf an Kopf dicht gedrängt Truppen standen.

An Luftstreitkräften hatte der Feind über 100 Kampfflugzeuge, darunter zahlreiche viermotorige, und mindestens 1000 Jäger vorwiegend zum Angriff auf die deutsche Küstenverteidigung eingesetzt.

Dieser starke, wenn auch in der Hauptlage den „Verbündeten“ jugoslawische Kräfte einlag beweist besser als alle nachträglichen amtlichen und nichtamtlichen Täuschungsversuche, daß mit der Landung weitgehende operative Ziele verfolgt werden sollten. Unterirdisch wird diese Tatsache noch durch die Erklärung des Vorsitzenden des amerikanischen Senatsausschusses für militärische Angelegenheiten, der nach United Press noch am 20. August der Hoffnung Ausdruck gab, daß der gemeinsame Kommandoangriff sich zur zweiten Front entwickeln und ausdehnen würde. Die gelandeten Kräfte wären stark genug dazu und das Kampfgebiet wäre zu Landungsoperationen überseht günstig.

Die aufgefundenen Befehle geben auch noch in anderer Hinsicht wertvolle Aufschlüsse. Damit sie nicht in unsere Hände fielen, durften nur die beiden Brigadbefehle die Befehle zu dem Unternehmen mitführen. Durch die Gefangenennahme eines Brigadestabes kam aber der Operationsbefehl doch in unseren Besitz.

Die Ziele

Die ersten Ziele sollten in der Zerstörung einzelner Küstenbatterien bestehen, die Küstengewässer und Strand beherrschten, um dann, unterstützt von den Geschützen zahlreicher Marineeinheiten, am Strand auszuladen, den Hafen und die Stadt in Besitz zu nehmen.

Während in jeder Form war strengstens verboten. Die Begründung dafür in dem Operationsbefehl lautete, daß die deutschen Besatzungstruppen einen hohen Standard individuellen Anstandes entwickelt haben und danach auch die Landungsgruppe durch die Einwohner beurteilt würde. Zur Hebung dieser Anordnung, die ebenfalls auf die Absicht eines längeren Verbleibens an Land schließen läßt, war eigens ein Gendarmecorps mit Hilfstruppen vorzuziehen.

Trotdem glaubte man, daß die französische Bevölkerung von den landenden Truppen verlangen könnte, sie nach England zu evakuieren. Eine besondere Gruppe in Stärke von einem Offizier.

(Fortsetzung auf Seite 2)



zier und sechs weiteren Dienstgraden französischer Nationalität war für diesen Zweck eingeteilt, wenn auch mit der Anweisung, lediglich wehrfähige Franzosen mitzunehmen und auch nur dann, wenn sie sich zur Einrückung in die Goulette-Verbindungen verpflichteten. Auch Fischer, die ihr eigenes Fahrzeug mitbringen, sollte gestattet sein, unter dem Schutz der Seestreitkräfte nach England zu fahren.

Umfangreiche Anordnungen war für die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen ausgearbeitet. Zunächst sollten ihnen, wo immer es möglich sei, die Hände gebunden werden, damit sie ihre Papiere nicht vernichten könnten. Ein Kriegsgefangenenlager sollte an einer genau bezeichneten Stelle am Strand eingerichtet werden. Die dazu abzustellenden Bewachungsmannschaften und ihr Verhalten, die Rückführung nach England und ihre weitere dortige Bestimmungen waren genau festgelegt.

Für alle Fälle enthält der Befehl aber auch in allen Einzelheiten diejenigen Maßnahmen, die zu treffen waren, wenn bei unglücklicher Entwicklung der Lage der Entschluß zum Rückzug prägiert werden müßte. Die Befehlshaber der See- und Luftstreitkräfte sollten die notwendigen Erwägungen zu diesem Zweck früh genug anstellen. In diesem Falle war beabsichtigt, die gewanderten Truppen bis zum letzten Mann wieder an Bord zu nehmen, ebenso die als sicher erwarteten Massen der deutschen Kriegsgefangenen, das ausgeladene Kriegsgeschütz und vor allem die Panzer. Auch die Toten sollte man zurückführen. Dieser von 15 zu 15 Minuten bis in jede Einzelheit festgelegte Rückzug war auf 30 Seiten und durch 13 Spalten erläutert.

Der Ablauf der Ereignisse

Der wirkliche Ablauf der Ereignisse ist aus den Berichten des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht im wesentlichen bekannt. Noch bevor die feindliche Landungsflotte in Sicht der Küste kam, war sie von den in See liegenden Sicherungstruppen der deutschen Kriegsmarine gemeldet worden. Nachdem die schwachen Streitkräfte der Kriegsmarine in einem kurzen Seegefecht gegen die überlegenen feindlichen Einheiten ein Kanonenboot versenkt und mehrere Treffer auf den feindlichen Schiffen erzielt hatten, mußten sie den Kampf abbrechen. Aber die erste Störung im planmäßigen Ablauf der feindlichen Operation war eingetreten.

Aus der großen Zahl der zur Besetzung und Zerstörung vorgesehenen deutschen Verteidigungsanlagen gelang es dem Feinde lediglich, unter Einsatz überlegener Kräfte an einer Stelle vorübergehend in eine Küstenbatterie einzudringen. Die Abwehr aller übrigen Verteidigungsanlagen erwies sich demgegenüber weit überlegen. Die britischen Reservekräfte der Führung genügten, um den Feind, wo er vorübergehend am Strand Fuß gefaßt hatte, zusammenzuschießen oder in das Meer zurückzuwerfen. Seine Panzerkampfwagen endeten zerschossen und bewegungsunfähig auf dem Strand, ohne auch nur die Strandhöhe erreicht zu haben.

Von der höheren Führung alarmierte und in kürzester Frist in Marsch gesetzte Reserven erreichten zu den vorgesehenen Zeiten den Raum von Dieppe, fanden aber keine Gelegenheit mehr, einzugreifen. Die tapferen Soldaten der Küstenverteidigung hatten sich inzwischen aus eigener Kraft des Angreifers erwehrt. Am frühen Nachmittag schon konnte das in dem Abschnitt befehligende Generalkommando melden:

„Die Xte Division hat mit Flak und Luftwaffe allein ihren Abschnitt gehalten oder wieder genommen. Kein bewaffneter Engländer hebt mehr auf dem Festlande.“

Am 17.50 Uhr lag die Meldung des Kommandierenden Admirals in Frankreich vor, daß der Hafen Dieppe und die Hafensperre unerschütet seien. Keinem feindlichen Schiff ist es gelungen, in den Hafen einzulaufen.

Die eigene Luftwaffe hatte unter ständiger Ueberwachung des Seeraumes bis zur englischen Küste in hervorragender Weise die Abwehrkämpfe des Heeres unterstützt und daneben in den angreifenden Luftgeschwadern des Feindes und unter den Schiffen der Landungsflotte verheerende Wirkung erzielt.

So verlief der britische Landungsversuch bei Dieppe nach den Meldungen der eigenen Truppe. Der Feind selbst hat diesen Ablauf der Kämpfe durch eine Reihe von offenen Funkgesprächen bestätigt. Sie wurden in folgendem Wortlaut gegeben und bekräftigen feinerlei Zusätze.

Notizreihe der Landungstruppen

- 7.29 Uhr: „Noch keine Nachrichten von der Küste, jedoch Meldung über Verluste auf See.“
7.40 Uhr: „An der Küste aufgehallen, schweres Feuer.“
11.00 Uhr: „Viele Panzerkampfwagen außer Gefecht gesetzt. Lage ernst. Verluste.“
11.40 Uhr: „Lage schwierig auf ganzer Linie. Die Stabschiffe werden angegriffen.“
12.00 Uhr: „Lage sehr kritisch.“
12.12 Uhr: „Lage sehr kritisch.“
13.21 Uhr: „Lage kritisch. Belehnen Sie Unterstützung.“
13.53 Uhr: „Die angeforderte Unterstützung ist nicht eingetroffen.“
13.59 Uhr: „Verluste sechs volle Landungsfahrzeuge.“
14.30 Uhr: „Benötige große Hilfe für die Rückkehr.“
15.10 Uhr: „(An das Landungskommando): „Versuchen Sie sich zu retten nach Ihrem Ermessen.“
18.40 Uhr: „Hilfe, Flugzeuge.“
20.21 Uhr: „Welche Schiffe brennen?“
20.52 Uhr: „(Antwort): „Zwei Einheiten, beide wahrscheinlich inzwischen gesunken.“
20.40 Uhr: „Hilfe, Hilfe, wir sinken.“
22.45 Uhr: „(An alle beteiligten Einheiten): „Sofort zurück in Ausgangslager.“

Auch aus diesen Funkgesprächen, die teilweise befehlsmäßige Zuführung von Verstärkungen und Nachschub für die Landungsgruppe zur Fortsetzung des Angriffes fordern, ergibt sich folgendes:

Unter Einsatz zahlenmäßig beschränkter Streitkräfte und damit ohne ein großes Risiko sollte der Versuch gemacht werden, auf dem Festland einen Brückenkopf und einen brauchbaren Hafen zu gewinnen. Wäre das gelungen, so hätte die englische Führung nicht gezögert, weitere bereitgestellte Truppen zu landen und damit die zweite Front in Frankreich zu bilden.

Für den Fall des Mißlingens aber war propagandistisch und militärisch der Rückzug vorbereitet, der Truppe die eigentliche Absicht verschwiegen und der französischen Bevölkerung durch Rundfunk bekannt gegeben, daß es sich nicht um eine Invasion handele.

Beispiele heldenhaften Einsatzes

Bei den deutschen Truppen verdienen unter den zahllosen Beweisen hervorragender Tapferkeit und todesmutigen Einsatzes die folgenden Beispiele besonders hervorgehoben zu werden:

Eine Küstenbatterie verteidigte mit ihrer schwachen Besatzung ihre Stellung in zweiwöchigen Ringen teilweise im Nahkampf gegen vielfach überlegenen Feind. Nachdem es dem Gegner vorübergehend gelungen war, in die Batterie einzudringen, eroberte die Besiedlung sie im Sturm vereint mit herangekommenen Reserven zurück.

Ein Soldat der erwähnten Batterie verteidigte sich trotz schwerer Verwundung bis zur Wiedereroberung der Stellung in

seinem Bunker, wobei er von den Angreifern geworfene Handgranaten fallblütig wieder unter sie zurückwarf.

Die vorgeschobene Marine-Signaltulle Dicppe hielt sich mit ihren schwachen Kräften gegen überlegenen Feind und konnte dadurch während der ganzen Dauer des Kampfes wertvolle taktische Meldungen an die Führung übermitteln.

Eine andere hervorragende Leistung vollbrachte der Adjutant einer Platoonabteilung, der mit sechs Soldaten seines Stabes westlich Dieppe den laubenden Feind von der Steilküste aus bekämpfte, angesichts des mehrere hundert Mann starken Feindes mit vier Freiwilligen den Steilhang hinunterkletterte und durch sein unerschrockenes Auftreten erreichte, daß der Feind nach kurzer Gegenwehr die Waffen fortwarf und sich ergab. 225 gefangene Kanadier waren der Erfolg dieser mutigen Tat.

Die Besatzung eines alten französischen eingegrabenen Panzers verteidigte sich mit dem Gewehr weiter, auch als die Munition des Kampfwanngeschützes verrochen war, und hielt gleichseitig 12 gefangene Kanadier in Schach.

Die Verluste des Gegners

Das Unternehmen gegen Dieppe hat den Feind schwere Verluste gekostet:

Er verlor 2195 Gefangene, darunter 128 Offiziere; unter ihnen befanden sich der Kommandeur der 6. kanadischen Infanteriebrigade William Wallace Southam, zwei Obersten und 13 Stabs-offiziere. Außer den vernichteten 29 Panzern und Panzerkampfwagen wurden zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen sowie sonstiges Gerät aller Art, insbesondere auch Landungsboote, erbeutet.

Die blutigen Verluste des Gegners waren schwer, sie sind der Zahl der Gefangenen weit überlegen. Allein an der Küste wurden rund 600 Tote festgestellt. Die Zahl der bei der Landung und mit den versenkten Schiffen Ertrunkenen ist nicht zu überschätzen. Ständig werden noch Leichen Ertrunkener an die Küste angepölt.

Der Feind ließ die heimkehrenden Schiffe, die bis an die englische Küste von unierer Luftwaffe verfolgt und angegriffen wurden, eine größere Anzahl Hüllen anlaufen. Aus einem dieser Hüllen berichtet ein Sonderkorrespondent der United-Press:

„Am Mitternacht trafen lange Züge von todmüden Soldaten in diesem Feldlazarett ein. Es handelte sich zumeist um Arms, Bein- und Gesichtverletzte. Viele Mannschaften hatten auch infolge von Explosionen Nervenschicks erlitten. Es war die blutigste Szene hinter der Front, die ich seit Dänkirchen erlebte.“ Aus dem gleichen Hafen berichtet Reuters: „Ein Lazarettzug verließ etwa vor Mitternacht den Hafen, ein zweiter langer Lazarettzug folgte kurz vor Tagesanbruch.“

Weiter verlor der Feind: 127 Flugzeuge, 4 Zerstörer, 2 Torpedoboote, 11 Schnellboote, 7 Transporter und eine Anzahl von Landungsbooten, die durch Artillerie und durch die Luftwaffe versenkt wurden.

Beschädigt wurden: 4 Kreuzer, 4 Zerstörer, 5 Transporter, 4 Schnellboote, 2 kleinere Einheiten, zahlreiche Landungsboote.

Die eigenen Verluste

Demgegenüber betragen die eigenen Verluste entgegen allen Behauptungen der gegnerischen Propaganda:

Beim Heer: 115 Tote, 187 Verwundete, 14 Vermißte. Bei der Kriegsmarine: 78 Tote und Vermißte, 35 Verwundete.

Bei der Luftwaffe (einschl. des Bodenpersonals, der Flakartillerie und der Luftnachrichtentruppe): 104 Tote und Vermißte, 58 Verwundete.

Insgesamt also 591 Mann Verluste, gegenüber den feindlichen also nur ein Bruchteil.

In deutschem Material gingen 35 Flugzeuge und ein U-Boot verloren. Sechs Geschütze wurden beschädigt.

Das Verhalten der französischen Bevölkerung war mehr als korrekt. Sie hat trotz eigener Verluste die deutschen Truppen in ihrem Kampf durch Hilfsbereitschaft jeder Art unterstützt. Sie hat Wunden gesäubert, Verwundete gepflegt und die Kampfitruppe mit Getränken und Lebensmitteln versorgt.

In Anerkennung dieser Haltung werden auf Befehl des Führers diejenigen französischen Kriegsgefangenen, die in den französischen Orten des Kampfgebietes um Dieppe beheimatet sind, aus der Kriegsgefangenschaft entlassen.

Aussagen der Gefangenen

Die Landungstruppen bei Dieppe von der Stärke und Intensität des deutschen Abwehrfeuers völlig überrascht.

DRS Paris, 29. Aug. Die schwere Niederlage, die England bei seinem Landungsversuch an der französischen Küste erlitten hat, findet auch in den Aussagen der kanadischen und britischen Kriegsgefangenen einen bezeichnenden Widerhall.

Den härtesten Eindruck machte auf die Gefangenen das während ihres Landungsversuches plötzlich einsetzende harte und wirkungsvolle deutsche Abwehrfeuer, und zwar sowohl der schweren Artillerie als auch der Infanteriemassen. Die Landungstruppen fühlten sich hilflos, so erklärten die Gefangenen übereinstimmend, da sie dem deutschen Feuer, von dessen Stärke und Intensität sie völlig überrascht waren, nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen konnten. Wortlich sagte ein kanadischer Offizier: Die Lage sei vom ersten Augenblick an, als sie versuchten, den Strand zu betreten, „höllisch“ gewesen.

Auch die Wiedereinschiffung, für die bekanntlich im Falle des Mißlingens der Landungsoperation für jeden einzelnen genaue Befehle ergangen waren, habe zu einem völligen Durcheinander geführt. Offensichtlicher waren diese Anweisungen für einen „erfolgreichen Rückzug“ doch noch nicht genau genug formuliert und genügend durchdacht; denn sonst hätte es doch nicht vorkommen können, daß einige Boote wegen Ueberlastung gesunken sind. Manche Boote wagten infolge des heftigen deutschen Abwehrfeuers nicht zu landen, während die kanadischen Soldaten an Land im Bombenhagel der deutschen Luftwaffe auf die Einschiffung warteten. Mehrfach mußten die Landungstruppen, wenn sie glücklich ihre Boote erreicht hatten, sie wieder verlassen, da sie ebenfalls versenkt wurden. Ein kanadischer Bataillionskommandeur, der zweimal von einem sinkenden Boot ins Wasser gezwungen war, schätzt die Zahl der Toten und Verwundeten bei den Kanadiern auf mindestens 2000 Mann und glaubt, daß nur wenige nach England zurückgekehrt seien.

Die nachfolgenden Auszüge aus Aussagen und Briefen von kanadischen und englischen Gefangenen vermitteln einen Eindruck davon, wie diese Soldaten den Kampf von Dieppe tatsächlich erlebten: „Das Regiment hatte gut 50 Prozent Verluste, die anderen Regimenter noch mehr.“

„Wir verloren unsere ganze Ausrüstung in der Schlacht.“ „In den Booten, die am Strand mit allem Personal landeten, war ich der einzige, der lebend davontam.“

„Wir verloren die Hälfte unserer Truppen. Ich glaube, ich bin um 10 Jahre gealtert. Wir wurden zehn Stunden ununterbrochen bombardiert.“

„Mein eigenes Schiff wurde in die Luft gesprengt. Ich schwamm zwei Stunden lang und wurde von einem anderen aufgespitzt. Aber das wurde auch getroffen und sank.“

„Sie erwischten meine ganze Kompanie bis auf 15.“

„Ich hatte Glück, da ich dreimal das Boot wechseln mußte, das jedesmal versenkt wurde.“

„Ich hatte das große Glück, diese Aktion überlebt zu haben, eine Kombination von Gallipoli und Dünkirchen und sicher schlimmer als das letzte.“

„Das Unternehmen war nicht richtig vorbereitet und mußte scheitern.“

„Wir dachten, wir würden die Deutschen überrraschen; aber sie überraschten uns. Als wir landeten, eröffneten sie das Feuer. Wir hatten keine Chance. Wir konnten den Strand nicht wieder verlassen. Es blieb uns nur übrig, uns zusammenzuschließen zu lassen oder uns zu ergeben. Wir wählten das letztere, nachdem wir schwere Verluste erlitten hatten.“

„Die Kämpfe waren heiß und erbittert. Ich wurde in der Höhle von Dieppe gefangenengenommen. Es war furchtbar.“

„Schlimmer als Dünkirchen. Das Meer war ganz von Blut gerötet. Von 6000 Mann sind 2000 gefangenengenommen worden, der Rest ist nicht mehr auf dieser Welt. Das war gewiß kein Fest für uns, neun Stunden durchlebten wir eine Hölle. Eher wollte ich in die Hölle als nochmals eine solche Schlacht mitmachen.“

„Nach drei Jahren Ausbildung ging alles in neun Stunden zum Teufel, es war furchtbar. Von meinem Zuge von 40 Mann sind 3 Mann übrig geblieben.“

Der Londoner Nachrichtendienst aber erklärte am Tage nach der schweren Niederlage, die Operation hätte eine unerhört aufmunternde Wirkung gehabt. Ihr Ergebnis sei ermutigend, und die militärischen Sachverständigen seien über die erzielten Resultate sehr befriedigt. Die Aussagen der Gefangenen trafen diese großsprecherischen Londoner Berlegenheitsphrasen eigen.

Aber nicht nur die Gefangenausagen sind für uns von Interesse, noch wichtiger sind die Waffentypen aller Art, die die Briten, Kanadier usw. bei ihrer überstürzten Flucht auf dem Festland zurückgelassen haben. Sie haben damit der deutschen Führung einen Einblick in die neueste britisch-amerikanische Waffenproduktion gewährt, für den man ihnen nicht dankbar genug sein kann (!). Daß darunter alle drei Typen des in England mit den größten Hoffnungen gebauten neuesten Panzerkampfwagens Marke „Churchill“ vertreten sind, sei nur am Rande erwähnt. Es ist wohl noch niemals vorgekommen, daß eine Armee ihrem Gegner eine Rußkollektion ihrer neuesten Waffen frei Haus über den Ozean gratis und franco liefert — also das hundertprozentige Gegenteil des Cash-and-Carryverfahrens, bei dem der Empfänger bekanntlich die Ware erstens bezahlen und zweitens auch noch selber abholen muß (!).

Hilfloses Londoner Gestammel über Dieppe

DRS Berlin, 30. Aug. Der amtliche Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über den englischen Landungsversuch bei Dieppe am 19. August hat in London wie eine Bombe eingeschlagen. Die einzige Reaktion, die man an der Themse während der ersten 24 Stunden nach der Veröffentlichung dieses sensationellen Berichtes von sich gab, war ein hilfloses Gestammel des Londoner Nachrichtendienstes, der — man höre und staune! — in allem Ernst zu behaupten wagte, der in dem amtlichen Bericht erwähnte, englische Operationsbefehl von 121 Seiten habe niemals existiert und sei eine Erfindung der bösen Nazis. Diese dreiste Londoner Lüge wirkt angesichts der Tatsache, daß sich dieser Befehl schwarz auf weiß in unleren Händen befindet, so grotesk, daß man nicht weiß, was man mehr bewundern soll, die britische Verlogenheit an sich oder die unersätliche Frechheit, mit der man in London dieses englische Dokument einfach ableugnet.

Der Sprecher des Londoner Nachrichtendienstes erklärte wortlich: „Die sündigen Deutschen haben wieder einmal ein belastendes Dokument erdacht. Diesmal umfaßt es die noch nie dagewesene Seitenzahl von 121 Schreibmaschinenblättern. Es soll an jener Stelle gefunden worden sein, die die Deutschen als Hauptquartier der britischen Brigade in Dieppe bezeichnen haben. Das Dokument soll endgültig beweisen, daß der britische Angriff auf Dieppe einen Invasionsversuch darstellte.“

Von zuständiger deutscher Stelle aber wird mit allem Nachdruck festgestellt: Sollte man in London tatsächlich wegen der Existenz dieses britischen Operationsbefehles amtlich zu bestreiten, so werden wir ihn auf allen nur möglichen Wegen, durch Presse und Rundfunk, durch Flugblattabwurf über den britischen Inseln und durch Einschichtnahme seitens der ausländischen Pressen und Diplomatie der Weltöffentlichkeit und vor allem dem englischen Volk zur Kenntnis bringen. Damit würde der militärische Diktatorismus, der in diesem Befehl zum Ausdruck kommt, in einer für den englischen Generalstab höchst peinlichen Weise klar zutage treten.

Im übrigen aber ist man in London wirklich auf eine höchst unbrittische Art beschelden geworden, wenn man schon die Tatsache, daß es den englischen Truppen als einziges Ergebnis ihres Invasionsversuches gelungen ist, bei Dieppe zu landen und dort neun Stunden zu bleiben, als einen Erfolg hinstellt!

Wenn die Engländer davon sprechen, daß sie wertvolle Erfahrungen bei ihrem Unternehmen gesammelt hätten, so können wir ihnen versichern, daß die Erfahrungen, die wir beim Ausprobieren ihrer neuesten Waffen und beim Studium ihrer Generalstabsakten tagtäglich aufs neue machen, einen unschätzbaren Wert darstellen und in ihren Auswirkungen noch gar nicht abzusehen sind. Darüber hinaus aber glauben wir, daß nach uns die kanadischen und britischen Gefangenen diejenigen sind, die die meisten Erfahrungen bei diesem Invasionsversuch gemacht haben; denn sie wissen ganz genau, wie stark die deutsche Abwehr und wie gut sie organisiert ist, und ihre Aussagen legen ein bereedtes Zeugnis davon ab.

Vier feindliche Handelsschiffe versenkt

DRS Berlin, 29. August. Drei feindliche und in feindlichen Diensten fahrende Handelsschiffe gingen in amerikanischen Küstengewässern verloren, darunter ein früher lettischer und ein ägyptischer Dampfer mittlerer Größe. Die Versenkungen erfolgten im Karibischen Meer in unmittelbarer Nähe der Küste. Ferner wurden ein kleineres norwegisches Handelsschiff, das in feindlichen Diensten fuhr, an der Nordküste Südamerikas torpediert. Bemerkenswert ist, daß die Versenkung dieses Schiffes bereits Ende Juli erfolgte, jedoch erst jetzt vom USA-Marineministerium nach der Landung von Schiffbrüchlingen zugegeben wird. Bei der Torpedierung dieses Schiffes verlor die Hälfte der Besatzung das Leben, während der Rest nach langen Irrfahrten jetzt einen Hafen der südamerikanischen Nordküste erreichen konnte.



Italienische Wehrmachtsberichte

Britischer Angriff an der ägyptischen Frontgeheiter
DVB Rom, 29. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Im Mittelabschnitt der ägyptischen Front scheiterte ein Angriff feindlicher, mit Kraftwagen herangeschaffter Streitkräfte an unserem sofortigen und energischen Eingreifen. Zahlreiche feindliche Fahrzeuge wurden in Brand gesetzt und unbrauchbar gemacht. Weiter südlich wurde ein Vorstoß von Panzerfahrzeugen ebenfalls zunichte gemacht. Einige Gefangene und ein Panzerwagen fielen in unsere Hände.

Beim Versuch, unsere vorgeschobenen Stellungen zu bombardieren, verlor die englische Luftwaffe drei Maschinen durch Vorkämpfer und Flakartillerie der Division Ariete, zwei weitere wurden im Luftkampf von deutschen Jägern abgeschossen.

Bombenflugzeuge der Achsenmächte legten ihre Angriffe gegen die Stützpunkte der Insel Malta fort. Im Luftkampf wurde eine Spitfire abgeschossen.

Ein im Mittelmeer auf Fahrt befindlicher Geleitzug wurde von britischen Flugzeugen angegriffen. Drei von ihnen stürzten unter dem Abwehrfeuer der Geleitschiffe ins Meer ab. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf einige Ortschaften Siziliens, die sie auch mit MG-Feuer belegten. Verluste unter der Zivilbevölkerung wurden nicht gemeldet.

Eine unserer MAS-Flottilien, die auf dem Ladogasee operiert, griff in der Nacht zum 15. eine Gruppe feindlicher Einheiten an, die sich in Richtung Leningrad bewegten. Das unter dem Kommando von Oberleutnant zur See Renato Bachi stehende Boot versenkte ein Kanonenboot von 1300 Tonnen durch Vorkämpfer.

Britischer Zerstörer torpediert — Landungsversuche eines kleinen Abteilungs auf der Insel Cerigotto abgeschlagen.

DVB Rom, 30. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Ägypten-Front Artilleriefeuer und Spähtruppentätigkeit auf beiden Seiten.

Die britische Luftwaffe führte erneut Bombenangriffe besonders im Südabschnitt unserer Stellungen durch. Die Flakbatterien einiger großer Landtruppeneinheiten, darunter diejenigen der Divisionen „Vittorio“ und „Bologna“, zerstörten vier angreifende Flugzeuge. Zwei Flugzeugführer wurden gefangen genommen. Acht weitere Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jägern in wiederholten Luftkämpfen abgeschossen.

Im Mittelmeer wurde ein feindliches U-Boot von deutschen Flugzeugen versenkt.

In der Nacht zum 28. August wurde ein Landungsversuch auf der Insel Cerigotto (nordwestlich von Kreta) von einer kleinen feindlichen Abteilung durchgeföhrt, die durch den sofortigen Einsatz unserer Besatzung in die Flucht geschlagen wurde. Vor der ägyptischen Küste wurde ein britischer Zerstörer von einem unserer MAS torpediert und schwer beschädigt.

Britischer Überfall auf deutsche Seenoisflüge

DVB Berlin, 30. Aug. Am 18. August wurden wieder einmal zwei deutsche Seenoisflüge, der unfairen britischen Kampfesweise entsprechend, über dem Kanal von britischen Jagdflugzeugen angegriffen und schwer beschädigt. Das eine Flugzeug stürzte ab und die Besatzung, deren Kommandant tödlich getroffen war, blieb schiffbrüchig im Kanal. Der Kommandant des zweiten Seenoisfluges, Leutnant Wagner, übernahm nach tödlicher Verwundung des Flugzeugführers die Führung des schwerbeschädigten zweiten Flugzeuges und brachte es mit vielen Schwierigkeiten in den Einsahhafen zurück. Mit einem neuen Flugzeug halfte der Fliegerleutnant sofort noch einmal zu den in See not befindlichen Kameraden des abgelenkten Seenoisfluges. Es gelang ihm, die beiden Überlebenden, von denen der eine schwer verwundet war, und auch den toten Kommandanten des inzwischen abgelenkten Seenoisfluges zu bergen. Darauf kehrte das Flugzeug wohlbehalten zu seinem Einsahhafen zurück.

Feuer auf einem Britenkreuzer in Gibraltar

DVB Rom, 30. August. Auf einem britischen Kreuzer, der in der letzten Seeschlacht im Mittelmeer beschädigt wurde und jetzt zu Ausbesserungsarbeiten in Gibraltar liegt, brach ein Brand aus, wie Stefan aus Algeciras meldet. Das Feuer konnte erst nach längerem Löscharbeiten eingedämmt werden.

Erfolge der vergangenen Woche

514 britische Flugzeuge in vier Wochen vernichtet.

DVB Berlin, 29. Aug. Die Zahl der erfolgreichen U-Boot-Meldungen dieses Monats hat sich in der vergangenen Woche wiederum dadurch vermehrt, daß am 24. August die Versenkung von 17 Schiffen mit insgesamt 107 000 BRT. bekanntgegeben werden konnte. Da außerdem noch zwei Transporter als versenkt gemeldet wurden, wird die vernichtete Gesamttonnagezahl noch etwas höher sein. Schon jetzt ist zu übersehen, daß der Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt im Monat August wieder besonders erfolgreich geführt werden konnte. Die Beunruhigung darüber ist in gegnerischen Kreisen deutlich spürbar.

Außer den U-Booten waren in der vergangenen Woche auch wieder Ueberwasserstreitkräfte der Kriegsmarine erfolgreich. So gelang es deutschen Sicherungsstreitkräften, im Nordmeere ein feindliches U-Boot zu versenken. Auch die Zusammenstöße mit gegnerischen leichten Seestreitkräften im Kanal haben nicht nachgelassen. Bei Gefechten deutscher Räumboote am 24. August, deutscher Borspoßboote in der Nacht zum 25. August und deutscher Schnellboote in den Morgenstunden des 27. August und deutscher leichter Sicherungsstreitkräfte in der Nacht zum 29. August jeweils mit britischen Schnellbooten wurden insgesamt drei britische Schnellboote und ein weiteres Schiff versenkt und mehrere Fahrzeuge beschädigt, so daß sie zum Teil brennend liegen blieben. Die deutschen Schiffe und Besatzungen haben also erneut ihr Ueberlegenheit bewiesen.

Gegen die britische Insel selber richtete sich ein Beschuß deutscher Fernkampfbatterien des Heeres, der militärische Ziele im Raum von Dover erfaßte. Die deutsche Luftwaffe griff in Tag- und Nachtangriffen die britische Insel an, wobei zum Teil bei Tage sogar Tiefangriffe geflogen wurden. Die Ziele waren in dieser Woche kriegswichtige Anlagen an der englischen Süd- und Südwestküste sowie in der Mitte, im Osten und im Nordosten der Insel. Insbesondere wurden Hafenanlagen und Werften von Portsmouth mit schweren und schwersten Bomben angegriffen.

Die Verluste der britischen Luftwaffe waren im August besonders hoch. Durch deutsche Jäger und Nachtjäger, durch Flak- und Marineartillerie wurden in der Zeit vom 1. bis 28. August einschließlich insgesamt 514 britische Flugzeuge abgeschossen, davon die große Mehrzahl im Westen, über den besetzten Gebieten und über dem Reichsgebiet.

Vom Osten

Die Kämpfe bei Kaluga

DVB Berlin, 29. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Abwehrkämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront folgende Ergänzungen mit: Im Raum südwestlich Kaluga waren die deutschen Truppen bei ihren Gegenangriffen am 27. August erneut erfolgreich. Durch intensive Luft- und Erdanflärung wurden größere Angriffsverbereitungen des Feindes rechtzeitig erkannt. Die Volkswaffen zogen Infanterie- und Panzerkräfte zusammen und brachten zahlreiche Batterien in Stellung. Diese Angriffsverbereitungen und Bereitstellungen wurden im wirksamen Feuer der schweren Waffen und durch gleichzeitige Bombenangriffe der Luftwaffe zerstört. Die Verluste der Volkswaffen in diesem Kampfraum haben sich gegenüber den Zahlen, die im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 20. August mitgeteilt wurden, weiter erhöht. Der Feind verlor bisher über 17 000 Gefangene, 695 Panzerkampfwagen, die von Truppen des Heeres, von Kampfflugzeugen und Flakartillerie vernichtet wurden, 385 Geschütze sowie 294 Flugzeuge. Nach Abschluß der Kämpfe waren die Hauptkampfstellungen in ihrer ganzen Ausdehnung wieder fest in deutscher Hand.

Bericht des Honvedgeneralstabes

DVB Budapest, 29. Aug. Der Bericht des Honvedgeneralstabes sagt u. a.: Während der langen Wochen kamen an dem Frontabschnitt der Honvedtruppen nur vereinzelt Angriffe des Feindes vor. Diese wurden durch die ungarischen Truppen erfolgreich abgewiesen. Vom 19. bis 24. August vernichtete die ungarische Flak in Zusammenarbeit mit Verbänden des Heeres 60 feindliche Flugzeuge.

Die seit dem April d. J. kämpfende Honvedarmee erlitt an der Ostfront bis zum 19. August folgende Verluste: an Toten 154 Offiziere, 2259 Mannschaften, an Verwundeten 465 Offiziere, 11 083 Mannschaften, an Vermissten 30 Offiziere, 530 Mannschaften. Die Verluste der Honveds betragen also insgesamt 14 531 Mann. Nach den heftigen Kämpfen der ersten Augusthälfte ist es in der Zeit vom 23. bis 29. August an dem ungarischen Abschnitt der Ostfront verhältnismäßig ruhig. Heute könne festgestellt werden, so heißt es weiter, daß die groß angelegten Durchbruchversuche des Feindes endgültig gescheitert seien und daß die Sowjets sich nur mehr auf Aufklärungsstätigkeit beschränken.

Bezüglich der Verlustliste bemerkt man von zuständiger militärischer Stelle, daß, gemessen an den Verlusten des ersten Weltkrieges, die ungarischen Verluste des jetzigen Krieges verschwindend gering seien. Auch bei den Verwundeten handele es sich zum größten Teil um leichte Verletzungen durch Bomben und Granatsplitter.

Aktion gegen die Bandengruppen in Bosnien

DVB Berlin, 30. Aug. In der vergangenen Woche führten die zur Säuberung Bosniens eingesetzten deutschen und kroatischen Verbände wieder erfolgreiche Kämpfe mit den im westbosnischen Raum aufstrebenden Banditen. Die Säuberungsaktion gegen die nördlich der Save in das Gebirge ausgewichenen starken Bandengruppen ist abgeschlossen. Hierbei wurden 983 Banditen erfaßt und über hundert erschossen.

Die Kämpfe in Westbosnien entwickelten sich wieder hauptsächlich in Waldgebieten, wo sich die Banden zu Ueberfällen auf eine Bahnstrecke bereitgestellt hatten. Die Bandengruppen wurden von kroatischen Verbänden zersprengt. Hierbei betrug die Verluste der Banditen bisher über 500 Gefangene und 50 Tote. Im Norden und Süden Bosniens kam es im Laufe der letzten Woche wieder nur zu einigen örtlichen Ueberfällen, die von deutschen und kroatischen Truppen rechtzeitig erkannt und abgewehrt wurden.

Neue überraschende Landung auf Neuguinea

DVB Schanghai, 30. Aug. (D. A. D.) Nach einer Meldung aus Melbourne hat das Hauptquartier Mac Arthurs bekanntgegeben, daß sich die Logs in Südwest-Neuguinea erheblich verschlechtert habe. Unter dem Schutz starker Seestreitkräfte sei den Japanern die Landung weiterer Verstärkungen in der Milne-Bucht gelungen, wo schwere Kämpfe im Gange seien. Die Meldung aus dem Hauptquartier Mac Arthurs gibt des Besorgnis Ausdruck, daß die Japaner sich auf Südwest-Neuguinea eine Stellung schaffen, die für die Ereignisse auf den Salomon-Inseln nicht ohne Bedeutung sein dürfte.

Der Londoner Nachrichtendienst verbreitet den Bericht eines australischen Beobachters, nach dem die Japaner in Neuguinea jetzt die Position der „Verbündeten“ im ganzen Gebiet der Milne-Bucht in Frage stellen. Die neue Landung der Japaner sei nachts völlig überraschend erfolgt.

Neue Ritterkreuzträger

DVB Berlin. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Johannes Eisenmann, Kommandeur eines motorisierter Infanterie-Regiments, Hauptmann Fritz Müller, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment. Der Führer verlieh ferner das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Kurt Bertsch, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Hauptmann Kurt Schille, Kompaniechef in einem Pionier-Bataillon; Oberleutnant Gerhard Schönfeld, Zugführer in einem Panzerpionier-Bataillon; Leutnant Stahlischmidt, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Hauptmann Wandel, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Die vom Stahlengrund

ROMAN VON KURT RIEMANN

WUNDEB-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU/SA

(50. Fortsetzung.)

„Wir müssen Ottilie finden!“ schreit er mit aller Stimmkraft. Britta nickt zustimmend. Sie hat verstanden. Jochen zieht Schleife um Schleife. Es ist nicht leicht, er muß verdammt aufpassen, um den Fängen der Böen zu entgehen, die ihn verfolgen, in die Tiefe zu schleudern. Aber er schafft es immer wieder.

Endlich, endlich, nach endlosen Minuten taucht in den Wellen etwas Gelbes auf.

Ein Punkt.

Er läßt die Maschine wie einen Falken herniederstürzen. Der gelbe Punkt wird zu einer Badehaube, die bald hier, bald dort aus den Wellen auftaucht.

Jochen reißt die Maschine in die Höhe. Als ihn Britta fragend ansieht, deutet er auf das Steuer in seinen Händen. Sie versteht, daß sie die Führung der Maschine übernehmen soll. Er hebt sich aus dem Sitz, läßt den Sperthaken der Warte. Da hat sie ganz verstanden. Er will mit dem Fallschirm abspringen.

Sie dreht die Maschine gegen den Wind nach Südost und gewinnt dabei auch an Höhe. Jochen nickt ihr anerkennend zu. So, jetzt hat man wohl genügend Abstand, daß man in der Nähe der Treibenden landet.

Er haut Britta wie ein guter Kamerad auf die Schulter. Dann stürzt er sich kopfüber in die Tiefe.

39.

Der Beifall brandet auf wie wildrauschende Wasser, als Renate noch einmal aus den Seitenvorhängen tritt und sich verneigt. Sie hört ihren Namen rufen, hört das Klacken der Geigenbögen auf dem Körper der Instrumente, mit dem die Musiker ihren Beifall kundtun, sieht wie der Dirigent neben ihr steht und ihr applaudiert.

Es ist wie immer, aber doch so ganz anders. Diese Welt, einst ihre Welt, steht wie hinter einem dunklen Schleier fern und unwirklich. Sie hat das Gefühl, als

liege sie in hellen Nachträumen, die Wirklichkeit aber sei ganz woanders, irgendwo draußen, da, wo eine verzweifelte Mutter hinter ihrem Kinde herjagt.

„Sie haben gesungen, wie noch nie in ihrem Leben, gnädige Frau. Es war selbst für einen so abgebrähten Musikanten wie mich ein Erlebnis. Beim Bräuhm vergaß ich fast das Faktischlagen...“

„O wüßte ich doch den Weg zurück, den lieben Weg ins Kinderland...“

Er summt diese Stelle leise vor sich hin, als sie neben-einander in das Aufenthaltszimmer der Künstler gehen. „Es war sehr, sehr schön! Sie müssen viel erlebt haben, Frau Malten, um so singen zu können!“

Sie nickt ihm ein gequältes Lächeln, dann entschuldigt sie sich. Sie hält es nicht mehr aus. Nachricht muß sie haben. Nachricht von Ottilie!

Holtermann läßt die Telefonverbindung zum Flugplatz nicht abreißen. Die Kurzwellenstation des Places hat Verbindung mit der „Klokeberga“. Nun wartet man auf Nachricht. Nachricht!

„Das Boot hat man aufgefunden“, berichtet Kirsten kurz. „Ottilies Kleidung lag darin. Von ihr selbst noch keine Spur.“

Noch keine Spur! Das ist wohl das Todesurteil. Renate fährt es. Und auch der Verdacht muß es jedem sagen, daß bei diesem Wetter keine Aussicht besteht, das Kind bald aufzufinden.

„Meine Schuld, meine Schuld!“ stöhnt sie vor sich hin, und keinem Wort der Beruhigung ist sie zugänglich.

„Das Schicksal will mich strafen! Ich habe es gewagt, noch einmal nach dem Glück zu greifen, das war meine Schuld. Nun muß ich zahlen!“

Kirsten ruft in der Bedrängnis seines Herzens, daß das Wahnsinn sei. Wie könne sie von einer Schuld sprechen!

Aber Renate weiß es besser. Da geht der Fernsprecher. „Ruhe!“ flüstert Holtermann, aber das ist überflüssig, denn niemand spricht mehr ein Wort.

„Das Flugzeug scheint sie aufgefunden zu haben. Es sprang jemand mit dem Fallschirm ab. Wir halten in höchster Fahrt darauf zu.“

„Um Himmels willen, so fragen Sie doch, ob sie lebt! Ich will wissen, ob mein Kind lebt!“ schreit Renate. Aber sowohl Holtermann auch ruft, drüben meldet sich niemand.

40.

Jochen hat, wie meist, Glück. Mehr Schwein als Bestand, denkt er selbst, denn er ist keine hundert Meter neben der Treibenden auf Wasser niedergegangen. Auch vom Fallschirm ist er gut losgekommen.

In starken Stößen arbeitet er sich in die Richtung, in der in Zwischenträumen die gelbe Badekappe sichtbar wird. Das Wasser ist ekelhaft unruhig, er wird hin und her geworfen wie ein Stück Holz.

Verdammtes Stück Arbeit! denkt er. Und dazu jede Sekunde eine Schanzau voll Salzwasser. Pfui Deibel!

Ein anderer hätte den Kampf längst aufgegeben. Jochen jedoch verliert nicht einmal seine gute Laune. Er hat sogar Zeit, einen Blick nach oben zu werfen, als Brittas Maschine dicht über ihm wegfährt. Da, jetzt gibt sie noch 'ne Rauchfahne zum besten! Teufelsweib! Die könnte man wahrscheinlich ruhig in die Tropen mitnehmen. Die hält allerlei aus! Fein, daß du an die Rauchfahne gedacht hast! Da werden uns die Schafköpfe mit der Nacht bald erwischen. Hallo, die gelbe Kappe!

Er hat Ottilie gefunden, bringt sich hinter sie. Als er sie packt, schlägt sie die Augen auf und beginnt wieder zu schwimmen, weg von ihm, in instinktiver Flucht.

„O, klüßstimmiges Frauenzimmer! Weichst du Merl Meinst du, ich habe Lust, deineinetwegen zu erlaufen?“

Er brüllt sie wütend an, dann greift er rücksichtslos unter ihre Achseln und taucht sie unter das Wasser, bis sie sich nicht mehr rührt.

„So, du verwegenes Meerweib, sollst schon den richtigen Salzwassergeschmack auf die Zunge kriegen! Und nun ab nach Hause! Hallo, Hallo!“

Dann zieht er mit ihr in laugen Stößen dahin, wo er die „Klokeberga“ vermutet.

Eine Viertelstunde später erhält Kirsten die Nachricht, daß Ottilie gerettet sei. Sie sei zwar ohnmächtig, aber die Wiederbelebungsvoruche seien eingeleitet und hätten Aussicht auf Erfolg. Die Nacht „Klokeberga“ sei auf der Heimfahrt. Man möge das Auto schicken.

Ziemlich gegen Ende des Konzertes ereignet sich ferner Zwischenfall, der der Presse und der Öffentlichkeit einen kleinen Einblick gewährt in die Geschehnisse.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 31. August 1942

Wochenplan der Hitlerjugend vom 31. 8. — 5. 9. 1942

Wochenpruch:
Wisse, daß es für Dich niemals ein Zurück,
sondern immer nur ein Vorwärts gibt.

BSR Gruppe 27: Mittwoch 20 Uhr Sport, Turnhalle.

BSR Werk „Glaube und Schöpfung“ Gruppe 27: Mittwoch 20 Uhr Sport, Stadtpark, Trainingsanzug und ein weißes Taschentuch mitbringen.

BSR Spielberg: Die bis jetzt gesammelten Helferblätter sind am Donnerstag abend 1/9 Uhr bei der Führerin abzuliefern.

40 000 RM für das Deutsche Rote Kreuz. Die letzte Straßensammlung des 3. Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz hat im Kreis Calw mit einem hervorragenden Ergebnis abgeschlossen. Mit dem für eine Straßensammlung ungewöhnlich hohen Spenderbeitrag von 40 053 RM steht es weit aus an der Spitze aller seitlichen Spendeauskommen und stellt dem Opferwillen der Heimat das schönste Zeugnis aus.

Kauf von Schallplatten. Wer häufig eine normale Schallplatte von 35 Zentimeter Durchmesser kaufen will, muß zwei alte derselben Größe abgeben (gegenüber einer bisher). Es hat sich nämlich herausgestellt, daß man von der Schallackmenge, die von fünf alten Schallplatten anfällt, bestenfalls zwei neue herstellen kann. Da Schallack eingeführt werden muß, handelt es sich hier um eine drohenpotenzierende Maßnahme.

Verhaftung. (Vom Lackstrahlwagen überfahren.) An der Weißacher Straße wurde die Ehefrau Emma Kessler aus Heilbronn von einem Lackstrahlwagen überfahren und so schwer verletzt, daß sie auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb.

Oberboihingen, Kr. Nürtingen. (In den Keller gestürzt.) Der bei einem Bauern ausschließliche beschäftigte August Hübner stürzte zu unglücklich durch eine Falltür in den Keller, daß er mit einem doppelten Schädelbruch ins Eßlinger Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Waihingen a. Enz. (Vom Tod abberufen.) Kaufmann Gottlob Scheuermann wurde während einer Trauerfeier von einem Herzschock überrascht. Er starb auf dem Wege zur Rettungsstation.

Seislingen-Altenstadt. (Opfer der Unvorsichtigkeit.) Ein 10 Jahre alter Junge wurde durch einen älteren, unvorsichtig schließenden Kameraden so schwer verletzt, daß er bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Lautlingen. (Reise Feigen.) Dieser Tage wurden in Lautlingen in der Königstraße von einem Blücker drei reife Feigen gestohlen; sie waren honigsüß und fanden denen im Süden in nichts nach.

Vom Allgäu. (Abkürzung einer Stuttgarterin.) Die 22 Jahre alte Wittentin an der Königenabteilung des Städtischen Krankenhauses Bad Cannstatt Lore Wolf, die sich in Reife wängle (Titel) zur Erholung befand, unternahm mit einem dortigen Sommergast aus Hamburg eine Tour auf die Landsberger Hütte in den Tannheimer Bergen. Beim Abstieg von der Hütte stürzte Lore Wolf ab und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Unbelehrbare Verbrochenheit

Stuttgart. Ein Querulant hartnäckigster Art ist der 52 Jahre alte Alexander P., der von der Strafkammer Stuttgart wegen erschwerten Urkundenfälschung, Amtsanmaßung und Beamtenehörung zu insgesamt 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der schon erheblich vorherbestrafte Angeklagte ist bereits zweimal gefesselt. Im Ehecheidungsprozess mit seiner zweiten Frau sollten verschiedene Maßstäbe, auf die er Anspruch zu haben glaubte, zwangsversteigert werden. Um eine Hinausschiebung des Versteigerungstermins zu erreichen, wurde P. im Reichsjustizministerium und in der Kanzlei des Führers in Berlin persönlich vorkestellt, erhielt aber an beiden Stellen einen abschlägigen Bescheid. Darauf sandte er von Berlin aus an den württ. Ministerpräsidenten und den Oberlandesgerichtspräsidenten in Stuttgart Telegramme, die er mit den Dienststellen und Namen der Berliner Beamten unterzeichnete. Zugleich wandte sich der Angeklagte auch noch an das Führerhauptquartier, um von dieser Stelle ein Eingreifen in seiner Sache herbeizuführen. Die Strafkammer Stuttgart billigte dem Angeklagten wegen seiner vom Gerichtsarzt festgestellten psychopathischen Geistesverfassung den Strafmilderungsgrund des § 51, Abs. 2 zu.

Unverbesserlicher Verbrecher

Ulm. Der 32 Jahre alt Konrad Schuhmacher aus Ulm wurde wegen fünf Verbrechen des Betrugs im Rückfall und einem Verbrechen der erschwerten Urkundenfälschung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde auf Sicherungsverwahrung erkannt. Seit 1933 kam der Angeklagte kaum aus dem Gefängnis und Zuchthaus heraus. Nach Verbüßung der letzten Strafe machte er in Ulm die Bekanntheit einer Bedienung, der er einen „pufffreien“ Kostümstoff und einen Mantelstoff anbot. Er ließ sich erhebliche Vorauszahlungen für Stoff und Arbeitslohn geben, aber die Käuferin kam weder zu Kostüm noch Mantel. In einem anderen Falle schwindelte er einer Frau, die einen Rundfunkapparat kaufen wollte, mit einem gefälschten Brief 130 RM ab. In diesem Zusammenhang fälschte er einen Postabschnitt. Auch in den übrigen Fällen schädigte er seine Opfer um Geldbeträge.

Reichseinheitliche Ausbildung der Gewerbelehrer

DRS Berlin, 29. August. Der Reichserziehungsminister hat jetzt reichseinheitliche Grundzüge für die Ausbildung der Gewerbelehrer und Gewerbelehrerinnen herausgegeben. Als Voraussetzung für eine erfolgreiche Tätigkeit als Berufsschullehrer wird die Fähigkeit gefordert, dem Nachwuchs der deutschen Wirtschaft während der Jahre des jugendlichen Reisens in und außer der Berufsschule Führer zu sein auf Grund des in eigener Verantwortlichkeit erworbenen Betriebserechnisses und des in Praxis und Schule erarbeiteten fachlich-technischen Könnens und Wissens um den jeweiligen Beruf.

Wer diese Voraussetzungen mitbringt, kann auf den Berufspädagogischen Instituten, von denen vorläufig acht im Reich bestehen bzw. im Entstehen begriffen sind, zum Gewerbelehrer bzw. zur Gewerbelehrerin ausgebildet werden. Für die Ausbildung der letzteren sind vorübergehend zur Zeit noch acht Außenstellen an den berufspädagogischen Instituten errichtet worden. Zu dem Studium an den berufspädagogischen Instituten werden lediglich Bewerber zugelassen, die den Abschluß einer praktischen Berufsausbildung nachweisen. (Absolventen und Ab-

solventinnen der Meisterschulen, der Bau- und Ingenieurschulen, der Textil- und Frauenschulen, geeignete Handwerksmeister und -meisterinnen, Lehrmeister, Hauswirtschaftsleiterinnen, Absolventinnen der Mädchenoberschulen nach Ableistung eines zweijährigen Praktikums sowie auch Lehrer und Lehrerinnen mit dem Nachweis des Abschlusses einer entsprechenden praktischen Berufsausbildung.)

Das Studium an den berufspädagogischen Instituten dauert vier Semester und umfaßt die Disziplinen der Pädagogik und der Reichskunde mit ihren jeweiligen Hilfswissenschaften, der Wirtschaftswissenschaften nebst den für die Berufsschulen notwendigen betriebswirtschaftlichen Techniken und schließlich die fachmethodischen Unterweisungen des jeweiligen Berufes des Bewerbers. Es schließt ab mit der Gewerbelehrerprüfung, der ein praktisches pädagogisches Jahr an einer Berufsschule folgt, nach dessen Ableistung der Bewerber die Anstellungsfähigkeit als Gewerbelehrer erhält.

Eine ähnliche Regelung für die Ausbildung der Handelsoberschüler(innen) an den kaufmännischen Berufsschulen steht zu erwarten.

Turnen, Spiel und Sport

Amtseinführung der württembergischen Sportkreisführer

In der Geschichte des württembergischen Sports ist mit der Amtseinführung der 35 württembergischen Sportkreisführer ein neues Blatt aufgeschlagen worden. Der Sportgau Württemberg im NS-Reichsbund für Leibesübungen hat mit der neuen Kreisorganisation die Voraussetzungen dafür geschaffen, den Auftrag des Führers zu erfüllen, der Leibeserziehung die Verbreitung zu schaffen, die in unserem nationalsozialistischen Staat zur Selbstverwirklichung führt.

Bei dem Festakt am Sonntag im Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland konnte Sportgauführer Dr. Klett als Vertreter des Gauleiters Staatssekretär Waldmann, Oberbürgermeister Dr. Strölin mit seinem Sportreferenten Dr. Lohrer, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen und die württembergischen Sportführer begrüßen. Im Auftrag des Gauleiters begrüßte Staatssekretär Waldmann die neuen Sportkreisführer zu ihrem neuen verantwortungsvollen Amt auf das herzlichste und wünschte ihnen für ihre Tätigkeit vollen Erfolg. Der Sportgauführer Dr. Klett umriß in seiner Rede und beglückwünschender Weise mit seiner großangelegten Rede die Aufgaben des deutschen Sports im allgemeinen und diejenigen des NSRL im besonderen. Die gezielte Angleichung der Organisation des NSRL an diejenige der Partei und des Staates bringe es für die Zukunft mit sich, der Leibeserziehung die Bedeutung zu geben, die zur Gesundheits- und körperlichen Stärkung des ganzen Volkes dienlich und notwendig ist. An der Einheit von Körper, Geist und Seele kann nicht mehr getrennt werden. Zu bejahen und zu fördern ist die Pflege der Leibesübungen durch alle Organisation, und der NSRL ist darüber hinaus alleinige Einrichtung der Bund, der durch seine Arbeit auf dem Gebiete der Leibeserziehung befruchtend wirkt. Die Sportkreisführer haben jetzt die Möglichkeit, über die Kreisleiter der NSDAP und die Landräte das Ziel anzustreben, in allen Gemeinden des Gau NSRL-Gemeinschaften, wo solche noch nicht bestehen, zu gründen. Die Leibeserziehung ist zu einem wertvollen Faktor in der Charakterbildung geworden, und sie ist für die Wehrertüchtigung eine wichtige Vorstufe. Unter Volk gesund und stark zu machen und die Parole ein „Volk in Leibesübungen“ zu verwirklichen, ist das Ziel der Arbeit des NSRL. Der harte Beifall war der Beweis dafür, daß die in ihr Amt eingeführten Sportkreisführer nicht unversucht lassen werden, um die gesteckten Ziele zu erreichen.

Tags zuvor wurde den neuen Sportführern in einer Arbeits-tagung die Materie vermittelt, die sie zur Ausübung ihres schönen Amtes beherrschen müssen. Reichsleiter Stenzel-Berlin und der Vertreter der staatlichen Sportaufsicht und der öffentlichen Sportpflege beim Reichssportamt, Ritter von Leg-Berlin gaben in ihren Vorträgen wertvolle Aufschlüsse über die Reichsarbeit auf dem Gebiete des deutschen Sports. Die Stabsmitglieder des Sportgauführers Klett, Gauportführer Kurz, Gauportwart Kupp, Gauleitersport Arnold, Gauportwart Schäfer, Gauleitersportwart Heug und der stellv. Gauamtsmann Schwegling gaben die Arbeitsmöglichkeiten ihrer Sonderaufgaben für die Kreisarbeit bekannt. Bannführer Heug von der württembergischen Gebietsleitung der Hitlerjugend umriß die sportlichen Aufgaben des Jugendports und die Zusammenarbeit zwischen NSRL und HJ.

Oberbürgermeister Dr. Strölin empfing die Sportkreisführer am Samstagabend im Rathaus und wünschte ihnen für ihre Tätigkeit einen vollen Erfolg. Der Reichssportführer war leider verhindert, der wichtigen Tagung beizuwohnen. Er sandte an Sportgauführer Dr. Klett folgendes Telegramm: „Mein lieber Kamerad Dr. Klett! Ich bedaure aufs tiefste, bei Ihrer heutigen großen Arbeitstagung nicht selbst dabei sein zu können. Ich lasse durch Sie alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen herzlich grüßen und ihnen für ihre bisherige Treue danken. Ihnen selbst als einem meiner engsten und beständigen Mitarbeiter wünsche ich aufrichtig fruchtbare Tagung in der spirituell-moralischen schwäbischen Kameradschaft aller. Heil Hitler! Ihr getreuer von Tschammer, Reichssportführer.“

Fußball

3. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

TSV. 1890 Münsingen — H. Straßburg 15:1; VfB. Stuttgart — TSV. Stadt Dillingen 0:2; Hamburger SV. — SV. Dessau 0:3; VSV. Stettin — VSV. Barmby 4:1.

Meisterschaftsspiele

Württemberg: VfB. Kalen — Stuttgarter Kickers 1:2; VfB. Heilbronn — TSV. 46 Ulm 0:1; VfB. Friedrichshafen gegen Union Bödingen 1:4; SVS. Reutlingen — Sportfr. Stuttgart 2:4.

Baden: VfB. Mühlburg — VfL. Reizenau 5:3; Freiburger FC. — SV. Waldhof 1:0; VfR. Mannheim — VfV. Karlsruhe.

Mütterberatung Altensteig

Dienstag, den 1. Sept., 14—15 Uhr im Gemeindehaus.

Zuchtvieh-Abgabeveranstaltung in Herrenberg

Am Samstag, den 5. Sept. 1942, findet in der Tierzucht-halle in Herrenberg eine

Zuchtvieh-Abgabeveranstaltung

statt. Angemeldet sind 120 Ferkel, sowie eine Anzahl Kalbinnen.

Sonderkürzung der Ferkel: Freitag, 4. Sept. 1942, 13.00 Uhr. Versteigerung: Samstag, 5. Sept. 1942, 9.30 Uhr. Personen aus Sport- und Beobachtungsgebieten ist der Besuch der Veranstaltung verboten. Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.

Württemberg. Ferkelzuchtverband für den Südkgau Herrenberg.

Ferkelzuchtverband d. württ. Unterlandes Ludwigsburg. Dem Reichsnährstand angegliedert.

rube 12:0; FC. Kallatt — 1. FC. Wörthheim 2:3; VfTuK. Jemdenheim — TSV. Pfanzelt (um den Verbleib) 4:1. Elbeh: Vf. Hagenau — FC. Kolmar 7:1; SG. Schiltkhardt gegen SC. Schiltkhardt 5:3.

Kunstspielspiele

Baden: Vf. Daxlanden — SV. Schweningen 13:2; VfR. Hirsheim — VfB. Kallingsen, Kallingsen nicht angetreten; SC. Käfertal — FC. Kirchheim 0:2.

Freundschaftsspiele

Württemberg: VfB. Juffenhau — Sportfr. Ehlingen 0:1; Stuttgarter Sportclub — SG. Fellbach 5:2; SVS. Ulm gegen SVS. Crailsheim 3:4; Willy-Stuttgart — Norm. Stuttgart 12:1; Eintracht Stuttgart — Ordnungspolizei Stuttgart 2:4; VfB. Metzingen — VfL. Sindelfingen 8:1; Stuttgarter Kickers Ref. — TSV. Galsburg 7:4; SpBgg. Untertürkheim — VfL. Waiblingen 3:1; SpB. Gablingen — VfB. Bödingen 8:1; VfR. Rejerde Friedrichshafen — TSV. Weingarten 7:1.

Sandball

Sandball-Turnier in Göppingen

Ehlingen — Göppingen 6:6; Stuttgart — Kalen 7:3; Kalen gegen Ehlingen 4:8; Stuttgart — Ehlingen 4:3; Göppingen gegen Kalen 19:3. Endspiel: Göppingen — Stuttgart 6:2.

Württemberg im Tschammer-Pokal ausgeschieden

Meisterschaftskämpfe ohne Hebererzählungen

Der Gau Württemberg hat am Sonntag nun auch seinen letzten Vertreter im Kampf um den Tschammer-Pokal verloren. In der 3. Schlußrunde hatte der Tabellenzweite VfB. Stuttgart den Meister des Gau NS-Reichsbund zum Gegner. In der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn wurden nunmehr die Hoffnungen des VfB. zunichte gemacht. In einem abwechslungsreichen und ritterlich durchgeführten Kampf mußten sich die Stuttgarter mit 0:1 geschlagen bekennen, und schieden damit für den weiteren Wettbewerb um den Pokal aus. Die Württemberger rechtfertigten ihren guten Ruf und haben das Spiel, das an sich keine großen Höhepunkte brachte, verdient gewonnen. Die Gäste zeigten zweifellos die bessere Mannschaftsleistung, vor allem gefiel die konsequent durchgeführte Abwehrreihe, die dem gegnerischen Angriff schmachtmäßig leistete. Der VfB., der in den vergangenen Wochen schöne Siege über FC. Mühlhausen 9:0 und VfL. Mannheim davontrug, war an diesem Sonntag nicht wiederzuerkennen. Die ausgezeichnete Läuferreihe verstand es nicht, den Angriff erfolgreich einzuleiten. Auch in der Verteidigung traten zahlreiche Mängel zur Tage.

Wie in den meisten Gauen des Großdeutschen Reiches, so wurde auch im Gau Württemberg am Sonntag der Kampf um die so heiß begehrten Punkte in Angriff genommen. Die Kämpfe selbst brachten keine Hebererzählungen, wenn man von dem hohen Sieg der wiedererlangten Union Bödingen beim VfB. Friedrichshafen mit 4:1 absieht. Der Meister Stuttgarter Kickers mit Nationalspieler Sing blieb erst nach Kampf mit 2:1 (1:0) über den VfL. Kalen siegreich. Zu dem erwarteten Sieg kamen die Stuttgarter Sportfreunde beim SVS. Reutlingen mit 4:2 (2:1). Sämtliche vier Tresser (VfB. Mühlhausen, VfL. Kronenbrunn, VfL. Heilbronn, VfL. Ulm) und TSV. 1846 Ulm (0:1).

Im 13. Wängener Kriterium über 100 Kilometer legte Kitzinger (Volkswagen Mainz) in 2:20 Stunden vor dem Wiener Ewoboda und Rittmann-Juffenhau. Wähler-Stuttgart wurde nur Reuter.

Das Vier-Städte-Handballturnier Göppingen-Ehlingen-Kalen-Stuttgart im Göppinger Stadion gewonnen die Göppinger im entscheidenden Spiel gegen Stuttgart mit 6:2.

Buntes Allerlei

Der läbliche Menschenbiss

An der Chirurgischen Universitätsklinik in Jülich sind neue interessante Feststellungen über die Bisse von verschiedenen Bismunden gemacht worden. Danach sind Menschenbisse die gefährlichsten vor allen, sie führen in den meisten Fällen zur Notwendigkeit von Amputationen oder zum Tode. Hundebisse oder der so sehr gefürchtete Pferdebiss sind demgegenüber viel harmloser.

84 Jahre Herzschläge

Ein unverwundlicher Statistiker, der heute 84 Jahre alt ist, hat seinem Herzen die Schläge nachgerechnet, die es vom Augenblick der Geburt bis zu seinem 84. Geburtstag getan hat. Er ist dabei auf die „natürliche“ Zahl von rund 3 Milliarden, 507 Millionen und 840 000 Herzschläge gekommen.

Das Land der wilden Schafe

Die Insel Sardinien im Mittelmeer gehört zu den weniger lässlichen Gebieten, wo es keinerlei Schlangen gibt. Auch Wölfe findet man nicht in den dichten, oft urwaldartigen Wäldern. Dagegen ist ein anderes Tier um so mehr auf der Insel verbreitet: das Mufflon, ein wild lebendes Schaf.

Der Elefant als Lasttier

Die Elefanten sind in den tropischen Gebieten die wertvollsten Last- und Arbeitstiere. Was sie dabei leisten, kann man daran erkennen, daß ein erwachsener Elefant das Reumache an Gewicht tragen kann, was man einem Pferd aufzulegen würde. In den meisten tropischen Ländern werden die Elefanten heute unter Naturhaug, d. h. sie dürfen nicht mehr beladungsgelassen werden. Diese Maßnahme ist außerordentlich wichtig, um einem Aussterben der wertvollen Dickhäuter vorzubeugen. Denn ihrer Vermehrung geht nur sehr langsam vor sich. Ein Elefantweibchen pflegt erst in seinem 30. Lebensjahr das erste Junge in die Welt zu setzen, und es bekommt auch immer nur jeweils eins. Außerdem ist nur in jedem fünften Jahre wiederum ein Elefantennachkomme zu erwarten.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Ludwig Kauk in Altensteig Druck Buchdruckerei Dieter Kauk, Altensteig 3. St. Preis 3 gültig Verleger und Schriftsteller Dieter Kauk 3. St. bei der Wehrm. dtl

Sammelt Holunderbeeren!

zum festgesetzten Höchstpreis von RM — 20 per kg in Straßen oder RM — 25 per kg ohne Stiel (abgebeert). Versand sofort an Keller & Kömmer, Eisenstraße, Nürnberg-N. Willehadstraße 6, Telefon 31505 Station Nürnberg, Nordstadt, als: Vorderbrühe Lebensmittel in Korb, Eisen oder sauberen Fasern.

Einnach-Zellglas

Ist wieder eingetroffen in der Buchhandlung Kauk, Altensteig

<p>Wir suchen einen jüngeren kräftigen</p> <p>Zugochsen</p> <p>verkauft oder tauscht gegen Damenfahrrad.</p> <p>Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.</p>	 <p>Gebr. Theurer, Sägewerk Altensteig</p>
--	---